

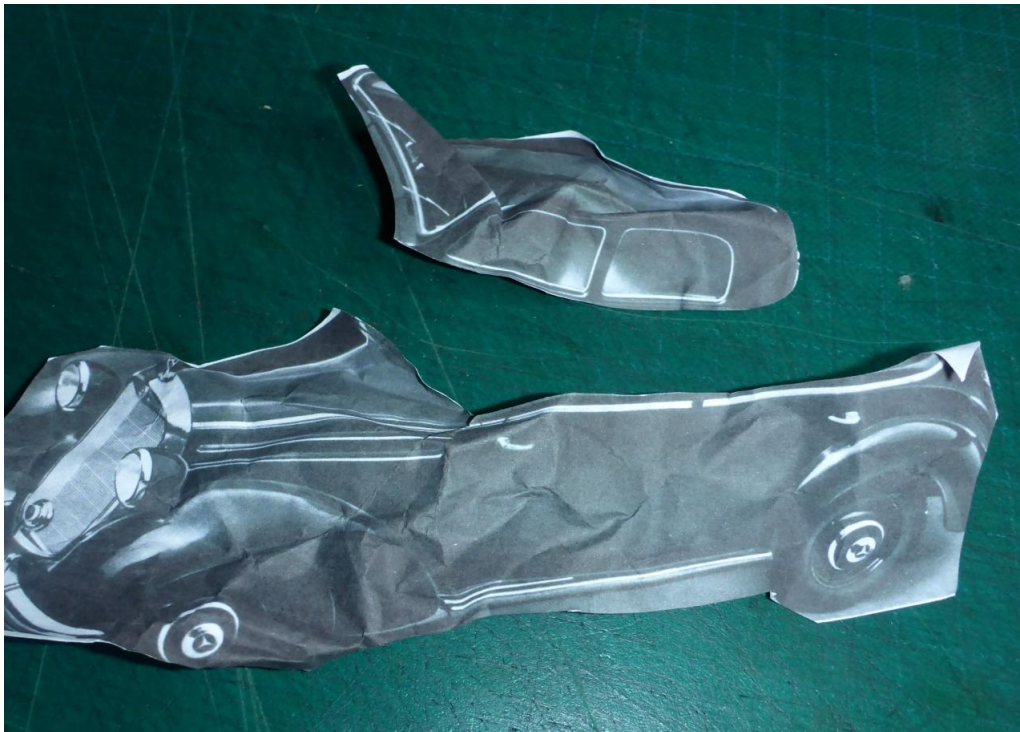
Vorweg: alle Namen sind geändert, Ähnlichkeiten rein zufällig. Vorsichtshalber sage ich sogar: die ganze Geschichte ist frei erfunden. Das stimmt aber nicht.

Mitte der 60er Jahre studierte ich an einer Kunsthochschule. Als ich dort mit meinem 170 S-D antrat, traute ich meinen Augen nicht: vor der Hochschule parkten fünf weitere 170er. Da hatte ich den Eindruck, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

Da ich Grafiker bin, ging ich in die Werkstatt für Lithografie. Da war es besonders schlimm, eine regelrechte 170er Hochburg. Peter hatte einen Db, Paul einen DS. Und nun noch ich mit meinem S-D. Klar, dass wir uns auf Anhieb sympathisch fanden und es gar nicht lange gedauert hat, da waren wir beste Freunde.

.....

Von Braunschweig nach Flensburg. Und zurück.



Paul fuhr einen sehr schönen 170 DS. Dunkelgrün, braune Ledersitze, das schöne Rundskalenradio und auch eine Spinne waren montiert. Das Wichtigste aber, auch der Öldruck und die Kompression des Motors stimmten. Für unsere Verhältnisse - ein Traumauto.

Nur so viel zu Pauls DS, viel wichtiger ist es, gleich am Anfang eine Charaktereigenschaft Pauls zu erwähnen: er war ein willensstarker Mensch. Wenn es sein musste, ging er durch Wände. Eigentlich eine bewundernswerte Eigenschaft - auf seinen Fahrstil hatte sie leider negative Auswirkungen.

Es ergab sich, dass unserem Freund Peter günstig ein alter Porsche angeboten wurde. Der Wagen stand in Flensburg und nun stand eine Besichtigung an. Solche Unternehmungen haben wir üblicherweise zu dritt erledigt. Diesmal ging das nicht. Wegen einer Familienfeier musste ich bei meinen Eltern in Hamburg sein. So brachen meine beiden Freunde im DS an einem kalten Februartag in aller Frühe ohne mich auf. Ihre Fahrt führte auch durch Hamburg. Damals lief der gesamte Verkehr nach Norden durch die Stadt, dabei auch durch die Kieler Straße und in eben dieser Straße

wohnten meine Eltern. Die beiden kamen also an unserer Haustür vorbei und legten bei uns am frühen Vormittag eine Kaffee-Pause ein. Genauso sollte es dann auf der Rückfahrt am späteren Nachmittag sein – vielleicht sogar, wenn alles gut ging, mit dem neuen/ alten Porsche.

Wir warteten vergeblich. Der Kaffee war längst kalt und auch der Abendbrottisch war abgeräumt. Dann gingen wir schlafen. Kurz nach Mitternacht riss mich ein Klingelton aus dem Tiefschlaf. Ich sah aus dem Fenster - und konnte nicht verstehen, was ich sah. War ich wach oder war es ein Traum? Vor der Tür standen meine beiden Freunde, zitternd vor Kälte. Aber, was war das für ein merkwürdiges Auto? Ein Porsche war es ganz bestimmt nicht. Auch Pauls DS konnte es nicht sein. Oder doch? Stand da ein Kabriolett? Ein Dach hatte das Auto jedenfalls nicht. Und warum fuhren die beiden mit heruntergeklappter Frontscheibe? Nein, heruntergeklappt war da gar nichts, das Auto hatte gar keine Frontscheibe. Merkwürdig auch, dass sie zum Aus- und Einsteigen nicht die Türen benutzten, sondern über die „Bordwand“ kletterten. Wir gingen nach oben, ich habe eine Kanne Kaffee aufgesetzt - und zugehört.

Die Fahrt nach Flensburg verlief ganz planmäßig, auch der Porsche machte einen guten Eindruck. Peter machte zusammen mit dem Besitzer eine Probefahrt, Paul fuhr mit seinem DS hinterher. Mit Mühe. Die Beschleunigung des Porsche war sehr gut und er schien auch die Kurven besser zu meistern als der DS. Paul gab alles. Das ging in der ersten Kurve gut, auch noch in der zweiten, in der dritten aber schon nicht mehr. Das Heck versetzte, der Wagen kam von der Straße ab, kippte auf die linke Seite, rollte weiter auf das Dach und blieb schließlich auf der rechten Seite liegen. Die Türen klemmten, Paul musste aus einem Seitenfenster krabbeln. Er hatte Glück: ein wenig Blut, viele Prellungen und seine dicke Brille gab es nicht mehr. Aber das Auto! Alle Scheiben waren zersplittert, alle Kotflügel so verformt, dass die Räder nicht frei liefen. Damit war die Probefahrt im Porsche vorzeitig beendet, es musste umgedacht werden. Der Porsche musste mit einem Abschleppseil beim Aufrichten ziehen. Inzwischen hatten auch ein paar Autofahrer angehalten. Damals gab es noch kein Handy, keiner von ihnen kam also auf die Idee, zu fotografieren oder gar die Polizei zu verständigen. Nein, alle halfen, den ramponierten DS wieder auf die Beine zu stellen. Dann ein Startversuch: das Auto lief und der Kühler war dicht! Um die Räder frei zu bekommen, mussten die Kotflügel grob zurechtgeschlagen werden. Dann rollte man vorsichtig ins nächste Dorf vor eine Landmaschinen Werkstatt. Der Meister trat vor die Tür - und schüttelte verständnislos den Kopf: ein klarer Fall für den Schrottplatz. Es lohnte sich nicht, in eine so alte ramponierte Kiste auch nur eine Minute Arbeitszeit zu stecken.

Paul sah das anders. Wände waren für ihn kein Hindernis. Kopfschüttelnd zog sich der Meister zurück, erklärte sich aber bereit, eine Flex auszuleihen. Zuerst wurde das komplette Dach nebst Frontscheibe abgetrennt. Einen Innenspiegel gab es nun nicht mehr. Da die Türen verzogen waren und sich nicht mehr schließen ließen, mussten auch die Fensterrahmen abgeschnitten werden. Damit fiel auch der Außenspiegel. Die labil gewordenen Türen wurden an ein paar Stellen mit der Karosserie verschweißt und ein altes Wasserrohr zwischen die B-Säulen geschweißt. Dies alles hat doch ziemlich lange gedauert und als sie sich endlich auf den Rückweg machten, war es längst dunkel geworden. Angereist waren sie in einer beheizten Limousine, auf eine winterliche Nachtfahrt im offenen Wagen waren sie nicht vorbereitet und hatten keine passende Kleidung. Die Fahrt bis Hamburg, 150 Kilometer, wurde an jeder Raststätte zum Aufwärmen unterbrochen.

Nachdem ich alles angehört hatte, machte ich den Vorschlag, den DS hier einfach stehen zu lassen und mit meinem S-D weiterzufahren. Auf der anderen Straßenseite befand sich der legendäre Schrottplatz Lensch, leicht hätte ich den ramponierten DS am nächsten Tag in einem günstigen Augenblick auf den Platz fahren können und das Problem wäre erledigt gewesen. Mich traf ein zorniger Blick. Das kam überhaupt nicht in Frage. Der gute Motor! Die schönen Ledersitze! Das Radio! Die Spinne! Das alles sollte zum Schrottplatz gebracht werden? Auf gar keinen Fall! Auch mein zweiter Vorschlag fand keine Gegenliebe. Ich bot ihnen an, nach dieser Strapaze erst einmal hier zu übernachten und am nächsten Tag weiterzufahren. Das sei sehr unklug, tagsüber sei zu viel Polizei unterwegs. Polizisten seien berufsbedingt humorlos, für solche Vehikel hätten sie wenig Verständnis. Ganz sicher hätten die Polizisten bei einer Kontrolle den DS auf freier Strecke stillgelegt und sie hätten den Weg nach Braunschweig zu Fuß fortsetzen müssen. Also suchte ich zwei Winterausstattungen zusammen. Für jeden zwei Pullover, Mäntel, Schals, Handschuhe, lange Unterhosen, Mützen, zwei Motorradbrillen, zwei Wolldecken und noch eine große Thermokanne mit heißem Kaffee. So ausgestattet fuhren sie dann nachts auf menschenleerer Straße zurück nach Braunschweig. Das waren noch einmal rund 200 Kilometer.

Später wurde der DS dann zerlegt, da war ich wieder dabei. Ein paar Monate war Paul „enthaltssam“, dann hat er sich für 100 DM wieder einen DS gekauft. Der alte Motor wurde in den „neuen DS“ versetzt, auch die Ledersitze, die Spinne, das Radio wurden übernommen. Und dunkelgrün lackiert wurde er auch. Schon bald sah es so aus, als ob dies alles nicht geschehen wäre.

H.S. 6/23



Von Pauls demoliertem DS gibt es kein Bild, so ähnlich wie dieser verunglückte 220er wird er aber ausgesehen haben.